

durch nähere Betrachtung der ältesten bislang bekannten Wappenrolle (zwischen 1198 und 1204 entstanden) und des Quedlinburger Wappenkästchens (1208–1210). – Klaus KRÜGER, Bilder als Medien der Kommunikation. Zum Verhältnis von Sprache, Text und Visualität (S. 155–204, 23 Abb.), weiß von sprechenden Bildern zu berichten und reflektiert die Sprachfähigkeit von Bildern im Grundsätzlichen. – Robert FAJEN, Melancholische Projektionen. Literatur und Malerei als Medien adeliger Familienpolitik im Spätmittelalter (S. 205–235, 10 Abb.), betrachtet die Ausmalung der Sala baronale in der Burg von Mantua, die Thomas von Saluzzo, der Autor des Romans „Chevalier errant“, 1416 seinem Sohn Ludwig hinterließ. – Nikolaus HENKEL, Mediale Wirkungsstrategien des mittelalterlichen „Dramas“. Ein Beitrag zur Konstruktion historischer Intermedialität (S. 237–263, 4 Abb.), behandelt Osterfeiern (insbesondere die des Damenstifts St. Cyriakus in Gernrode), die dem in der Predigt „beschriebene(n)“ Geschehen des Ostertages „eine neue mediale Qualität“ gaben, das „große Benediktbeurer Passionsspiel“ sowie abschließend das „Tiroler (mittlere) Neidhartspiel“ und das ebenfalls aus Tirol stammende „große Neidhartspiel“. – Jürgen HEROLD, Empfangsorientierung als Strukturprinzip: Zum Verhältnis von Zweck, Form und Funktion mittelalterlicher Briefe (S. 265–287), untersucht nach eher allgemeinen Bemerkungen über das Briefwesen die kommunikativen Aspekte des berühmten Reichstages von Besançon 1157 und druckt die Briefe Hadrians IV. MGH Const. 1 Nr. 164 und 168 im Anhang ab. – Falk EISERMANN, Bevor die Blätter fliegen lernten. Buchdruck, politische Kommunikation und die ‚Medienrevolution‘ des 15. Jahrhunderts (S. 289–320, 7 Abb.), überprüft die These einer „Medienrevolution“ durch die Erfindung des Buchdrucks anhand von Einblattdrucken zu verschiedenen Themenkomplexen (Mainzer Stiftsfehde, Landfriedensordnungen Friedrichs III. und Maximilians I. sowie zum Basler Konzilsversuch von 1482) und lehnt den Begriff der „Medienrevolution“ zumindest für sein Untersuchungsfeld ab. – Ein Verzeichnis der Beiträge beschließt den Band, der seinem Anspruch, „nicht nur eine Bestandsaufnahme mittelalterlicher Medien und kommunikativer Praktiken, sondern vor allem die Basis zum Weiterdenken“ (DEPKAT S. 45) zu liefern, auch bei wohlwollender Betrachtung nicht ganz gerecht zu werden vermag.

G. Sch.

L'eredità classica in Italia e Ungheria fra tardo Medioevo e primo Rinascimento, a cura di Sante GRACIOTTI e Amedeo DI FRANCESCO (Media et Orientalis Europa 2) Roma 2001, Editrice „Il Calamo“, XII u. 343 S., 13 Abb., ISBN 88-88039-19-8, EUR 18,59. – Kreisten frühere Publikationen aus dem Umfeld der Fondazione Giorgio Cini in Venedig um die Beziehungen zwischen Italien und Ungarn bzw. Böhmen in der Renaissance (vgl. DA 54, 317 f. und 58, 241 f.), spannt sich der Bogen der Akten des „XI Convegno italo-ungherese“ (1998) vom 11. bis zum 16. Jh.; ein Schwerpunkt liegt jedoch auf der Zeit des Matthias Corvinus. Aus dem weitläufigen Themenfeld sind anzuzeigen: Gábor KLANICZAY, La fortuna della leggenda di s. Alessio ovvero l'antichità cristiana nell'Ungheria del Medioevo (S. 1–20), widmet sich dem Bild der römischen